

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 11 (1889)  
**Heft:** 20

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Blätter für den häuslichen Kreis.

**Abonnement:**  
Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6. —  
Halbjährlich . . . . . „ 3. —  
Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**Korrespondenzen**  
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

**Redaktion:**  
Frau Elise Honegger.

**Expedition:**  
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

**Insertionspreis:**  
20 Centimes per einfache Petitzeil  
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Inserate**  
beliebe man franco an die Expedition einzusenden.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Alle Zahlungen**  
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche  
Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 19. Mai.

**Der Gute, ein Werkzeug des Höchsten.**

Ein guter Mensch hat nicht umsonst gelebt,  
Wenn auch die Mitwelt ihm nicht Kränze  
windet,  
Nicht mit Erfolg sein Streben Abschluß  
findet,  
Selbst wenn in Leid und Mühen er gelebt.

Der Geist, den er gesucht, dem er gedient,  
Lies ihn der Liebe heilige Gluthen legen  
In jedes Herz, auf allen seinen Wegen —  
So hat er auch der Menschheit treu gedient.

Wen Kummer drückte, hob sein froher Sinn,  
Wo Trauer war, gab Balsam er den Wunden,  
Den Stolzen führte er zur Demuth hin.

So hat durch ihn gar Mancher Gott gefunden,  
Die Welt verstanden in dem rechten Sinn  
Und sich mit ihr auf's Neue fest verbunden.  
*Oscar Hermann.*

**Häusliche und außerhäusliche  
Gesinnung.**

Sprühend vor Lebenskraft, stolz und vor Da-  
seinsfreude genießt die Menge ihre Festtags-  
freiheit. Unermüdet ist der Mensch, sich zu  
bewegen, zu sprechen, Andere zu beobachten,  
sein Denken zu äußern — zu genießen. Sie singen  
und lachen, rauchen und essen, lassen ihre Geistes-  
funken im Sonnenlichte erglänzen, und sie entzücken  
durch ihren Humor und schlagfertigen Witz und werden  
um ihres liebenswürdigen, anregenden Wesens willen  
von der Menge viel geliebt und viel beneidet, für  
Andere anzusehen wie ein Schooßkind des Glückes.

Dahin, im täglichen Leben, in den eigenen vier  
Wänden, am heimischen Herde aber, da sind sie wie  
ausgetauscht, reizbar, müde, empfindlich und häßig;  
er ärgert sich über jede Kleinigkeit, verlangt alle Rück-  
sicht und Nachsicht, ist der Schreden der Seinigen, ein  
unbefriedigter und unbefriedigender Mensch. Solche  
haben alle Liebenswürdigkeit und allen Humor, alle  
körperlichen und geistigen Fähigkeiten in der Gesell-  
schaft ausgegeben und verschleudert, so daß für Haus

und Familie nichts mehr übrig bleibt, als Bodenfaß  
und Hefe.

Wer kennt sie nicht, diese Männer und Frauen?  
Nach Außen blendend und entzücken sie und daheim  
sind sie unaussehlich, die Mörder des eigenen Lebens-  
glückes und des Glückes ihrer Angehörigen. Ihr Da-  
heim ist eine große Lüge, ein fortgesetzter Betrug. Und  
warum dies? Sie haben nicht gelernt, mit ihren Kräften  
hauszuhalten und mit den Verhältnissen zu rechnen,  
um Allen gerecht zu werden. Sie haben kein richtiges  
Bewußtsein ihres Lebenszweckes, ihrer Pflicht.

Die Sucht, nach Außen zu glänzen, seine guten  
Gaben zu vergeuden, liegt schon in manchem Kindes-  
herzen verborgen. Verdrossen und unliebenswürdig,  
apathisch oder unartig zu Hause gegen die Eigenen,  
ist es unter Fremden wie ungetauscht, auf's Kleinste  
aufmerksam und von zarten Rücksichten, sich selbst  
vergeßend und heiter — ein reizendes Wesen!

Da ist alle Achtsamkeit nothwendig, da bedarf  
es der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Erzieher,  
der einsichtigen und denkenden Beobachter.

Wie solche Menschen vorzügliche Gesellschafter  
sind, so können sie auch für Geschäft und Beruf  
das denkbar Beste leisten, für's häusliche Leben aber,  
für eine eigene Familie, sind sie nicht geschaffen.

Armer Mann, arme Frau, deren Ehegatte dieser  
Menschenklasse angehört! Tausendfach arme Kinder,  
die in solchem Familienleben, unter solchem Einflusse  
aufwachsen und ihre Jugend verbringen müssen!

Wer seine schönsten Eigenschaften nicht in der  
Familie entwickelt und in Betrieb setzt, wer nur  
außer dem Hause aufhauert und nur bei Fremden  
sein Behagen findet, der ist nicht dazu geschaffen,  
eine Familie zu gründen und sie zu beglücken, und  
die Berechtigung zur Ehe sollte solchen außerhäus-  
lichen Naturen verjagt sein. Da liegt die Grundlage  
der meisten unglücklichen Ehen, der Schlüssel zu so  
mancher Familientragödie, das Motiv so mancher  
Verzweiflungsthat. Da liegt der Fuch, der sich be-  
ständig forterzeugt.

Wo ein schönes, tieferes Familienleben ge-  
pfligt wird, wo man die Kinderherzen mit allen  
Safem im Elternhause Wurzel schlagen und sie  
dort reiche Freude finden läßt, da wird auch die  
Liebe zur Häuslichkeit in ihnen fest und groß, und  
das außerhäusliche Leben vermag sie später wohl  
etwa zu locken, aber niemals zu befriedigen. Ihr  
Hort und Sehnen bleibt immer die Familie, und  
wenn sie endlich selbst eine solche gründen, so wird

sie wieder zur Pflanzstätte der gleichen Gesinnung,  
des gleichen Glückes werden.

Die außerhäusliche Gesinnung in fortschreitender  
Ausbreitung bedingt den Verfall der Familie und  
des Staates, die häusliche Gesinnung strebt nach  
Innen und wirkt unsichtbar, aber unaufhaltbar nach  
Außen. — Drum hegen und pflegen wir sie!

**Die Gesundheitspflege in Haus  
und Schule.**

(Fortsetzung.)

Aber nicht bloß Luft und Nahrung bedingen  
die Qualität des Blutstromes, es gehört  
dazu in ebenso hohem Maße Bewegung.  
Zu vieles und zu langes Stehen ist gefährlich,  
doppelt gefährlich für den jungen, werdenden Organis-  
mus. Arbeit, Spiel, Gymnastik, Wandern, Schwimmen,  
Frottiren, Massiren, Wickeln, kalte Waschungen, Dampf-  
bäder, — kurz Alles, was die Blutzirkulation  
steigert, ist im Stande, den Körper gesund zu erhalten,  
ja einzig im Stande, ihn zu restauriren. Ist ja das  
Fieber doch nichts anderes, als eine über das Niveau  
sich steigende Pflichterfüllung des Blutes. Bewegung  
also, mehr Bewegung, statt des stundenlangen Sitzens!  
Nicht ein oder zweimaliges Turnen per Woche,  
sondern tägliches, und zwar nur im Freien; nicht  
nur eine Pause im Verlaufe von vier Unterrichts-  
stunden, sondern nach jeder Stunde, und zwar nach  
jeder folgenden Unterrichtsstunde zehn Minuten Zu-  
schlag, also 10, dann 20 und 30 Minuten, wo im-  
mer möglich im Freien. — Sonderbar! Den achtzehn-  
und zwanzigjährigen Denkvermögen räumt man ohne  
Weiteres stündliche Pausen, die geheiligte akademische  
Viertel, ein — den jungen, sechsjährigen, kaum er-  
wachten dagegen, für die das MW und Einmaleins  
mindestens so schwierige wissenschaftliche Probleme  
sind, als Kirchenbäter und römisches Recht für jene,  
muthet man, nicht überall, doch weit herum, zwei  
ununterbrochene Unterrichtsstunden zu. Glückliche der-  
jenige Lehrer, der seine Schüler hinreichend zu fesseln  
und zu beschäftigen weiß; denn gar bald beginnt  
Mutter Natur, sich dieser Fesseln, auch der anmuthigsten  
und interessantesten, fachte zu entledigen, das Be-  
wegungs- und Abwechslungsbedürfniß bricht immer  
unwiderstehlicher sich Bahn. Die Allotria ist da und  
mahnt den ehrsamem, übereifrigen Magister, zusam-  
menzupacken oder mindestens ein anderes Gericht

vorzuziehen. Gerade diejenigen Unterrichtsstunden sind ja bekanntlich den Schülern durchweg die liebsten, welche in irgend einer Weise körperliche Bewegung gestatten: Turnen, Zeichnen, Singen, Feldmessen, Handarbeiten etc. Gewiß würde dem Lehrzweck keine Einbuße entstehen, wenn an Stelle manch' unnützen Quarkes der freien Körperbewegung ihr Recht würde, wobei auch besondere tägliche Athembübungen empfehlenswerth wären: Lunge, Wirbelsäule, Auge, Magen, Gehirn, Becken, Nerven, kurz der ganze Mensch, kämen weit besser weg. Wenn dabei auch einige Fatten, Daten und Regeln verloren gingen, der Einzelne, die Familie, der Staat müßte dafür nur Dank wissen. Eines aber wäre schon beim dormaligen Status unserer Schulen ohne Gefahr für die Jahrespensen überall durchführbar: Stundenpausen, regelmäßiger Wechsel von Sitzen und Stehen, und stündliche Lüftung, statt alle zwei oder vier Stunden. Ferner tägliche Reinigung, statt wöchentlich ein oder zwei Mal, und endlich monatliches Aufwaschen der Böden, statt jährliches. Kein Staub ist so schlimm, wie der Schulkraut, weil aus allen möglichen Gegenden zusammengetragen, mit den verschiedenartigsten Miasmen durchsetzt!

Beginnen wir einmal, um einige der bekanntesten Schulünden anzuführen, mit der Kurzsichtigkeit, um derenwillen feinerzeit mit Keulenschlägen auf die Schule losgezogen wurde. Da muß zum Voraus hervorgehoben werden, daß aus der Zeit, da die allgemeine Volksschule noch nicht existierte, eben keine statistischen Angaben zur Vergleichung vorliegen, daß die erhobenen Statistiken meist zu lokaler Natur sind, um zu einem abschließenden, allgemeinen Urtheil zu berechtigen, daß dieselben meist in städtischen Verhältnissen sich vollzogen, allwo mancherlei andere Faktoren mitwirken mochten. Oder, sollten die engen, vielfach schlecht beleuchteten Stuben, die engen, düstern Gassen, die durchweg kurzen Distanzen, an die das Auge des Stadtkindes sich vorwiegend affomodiren muß, nicht mit zu berücksichtigen sein, insofern das Auge des Landkindes der Einwirkung größerer Distanzen und größerer Mannigfaltigkeit in denselben unterliegt und demgemäß erwiesenermaßen auch gesünder bleibt? Mitinfluiren mögen auch die blendenden Mauernwände bei jenen, die grünen Flächen bei diesen. Und weiter hat sich ja bekanntlich eine erschreckende Zunahme der Myopie erst auf der Stufe gezeigt, wo sozusagen auf einmal ungleich größere Zummungen an das Auge gemacht werden, wo gewöhnlich die Kleinschrift graffirt, wo vor allem das Verbrechen des stundenlangen Diktandofschreibens Uhus ist, und wo die meist bei künstlicher Beleuchtung anzufertigenden Hausaufgaben oft mehr Zeit in Anspruch nehmen, als der Schulunterricht selbst. Hier wäre wohl einkehrbesen am Platze. Nicht daß ich die Volksschule ganz freisprechen wollte; es mag auch da in Sachen gesündigt werden. Immerhin bleibt auf dieser Stufe dem Schüler wohl zu jeder Zeit Muße genug, das müde gewordene Auge umherzuschweifen, d. h. an variirenden Distanzen sich ausruhen und erholen zu lassen. Nicht ohne Werth für's Auge dürfte es sein, wenn, statt immer am gleichen Flecke zu sitzen, die Schüler wechseln, d. h. die vordersten je nach einer bestimmten Zeit durch die hintersten abgelöst würden!

Ein zweiter, wichtiger Spieß gegen die Schule sind die Verkümmungen der Wirbelsäule, verbunden mit Engbrüstigkeit und Schwindhucht. Nun, da fühle ich mich schon zaghafter und gebe zu, daß nicht überall mit der richtigen Konsequenz dagegen angekämpft wird. Und wie schwer das ist, das wissen nur diejenigen, so in Sachen betheiligte sind. Nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten ist da mit den besten Banksystemen, mit Geradhalten etc. nur wenig auszurichten, wenn nicht als Hauptfaktor eine eiserne, ich möchte sagen, unbarmherzige Konsequenz und Disziplin nebenher geht. Ich sage: unbarmherzig; denn vielfach fehlt den schwächlichen, schlecht genährten Kindern die Kraft, und wird es selbst den kräftigeren zur Dual, längere Zeit in starrer Haltung zu verharren, gerade so gut, als die gekrümmte Haltung ihm unbequem wird. Da hilft dann und corrigirt die Natur gewöhnlich in weit höherem Grade, als man sich denkt. Was gerade war, krümmt sich, was krumm war, streckt sich, um auszurufen. Ob

also die Verheerungen in dieser Hinsicht durch die Volksschule so groß, wie schon behauptet worden, wer mag's beweisen?! Wie oft mag zum Beispiel schon beim unmaßgeblichen Wickelnde durch einseitiges Tragen der Grund zur Skoliose gelegt worden sein, dem Kleinen, dessen Muskulatur noch nicht zu reagiren vermag. Nicht unerwähnt sei hier, daß als Gegenmittel gegen Skoliose in neuerer Zeit Steilschrift statt Schrägschrift und damit verbundene Schräglage des Heftes, statt Geradlage empfohlen wird. Es mag gut sein; das einzig richtige wird aber auch hier mehr Wechsel, mehr freie Bewegung sein.

(Schluß folgt.)

## „Es war an einem Sonntag-Nachmittag im Mai.“

(Schluß.)

Wie blind und dumm sind die Männer, daß sie die Frauen studiren, mit denen sie Stunden verbringen, und denen fremd bleiben, mit denen sie ihr Leben theilen, und nur die Schwächen der Frauen studiren, um sie nützen zu können, und darüber vergessen, die Stärke derselben zu beachten, diese Stärke, die immer gefährlicher ist als die der Männer, weil sie nicht polternd und auf sich vorbereitend auftritt, sondern still und plötzlich sich erhebt. Eine Frau, die erst will, die will meist weit kräftiger als der Mann und weit gäher und rücksichtsloser; denn ihr Wollen wurzelt in der elementaren Macht des Empfindens, während das des Mannes meist auf dem „Verstehen“ fußt und auf Ueberzeugungen und Gründe. Wann immer ein großer Streit auf Erden entbrannt, seine Ursachen waren Begriffe, über welche man sich nicht einigen konnte. Menschen, welche ihr Leben mit einander zu theilen gedenken, müssen vor Allem die lautere Wahrheit gegen einander sich zur Pflicht machen. Dann können kleine Neugierigkeiten wohl für Augenblicke verstümmen, aber der innerste Kern des Bündnisses bleibt davon unberührt.

Dem Weibe, dessen Seele mit idealen Gefühlen, dessen Herz von Glauben und Reinheit erfüllt, dessen Geist von der Ahnung des wirklich Göttlichen im Menschen, des Echten im wahren Sinne durchdrungen ist, bleibt, wenn das Geschick ihr Alles, den Gatten, Ideale, Glauben an die Menschen und Hoffnung auf die Zukunft genommen, noch Eins — die Würde.

Die Frauen ertragen von den Männern unfähig viel, fast Alles — nur vernachlässigt zu werden, ertragen sie nicht.

„Ueber Empfindungen sind Alle einig, Haß und Liebe, das ist Positives — alles Andere ist Menschenfälschung und Zeitaltergebrauch. Die Frauen aber erheben sich nur in Sachen von Haß und Liebe; darüber sind sie unerbittlich, glühend, rücksichtslos.“ So in seiner Ehre tief verletzt, sprach der junge Mann.

Rücksichtslos war auch seine Frau gewesen, da ihr verletztes Empfinden nach Recht schrie. Nur einmal! Der erste eheliche Zwist war auch der letzte gewesen. Rudolf glaubte nichts zugeben und in nichts nachgeben zu dürfen. Immer bleicher werdend, immer mehr schmerzlich verwundet, hatte sie seinen Entgegnungen zugehört, und da er, durch ihr Schweigen irreführt, glaubte, sie überzeugt zu haben und sich ihr siegesgewiß zuwendete, sah er in ein schmerzenthelltes Gesicht, und nie vergaß er die Worte, die sie mit tonloser Stimme sprach: „Wie Du denkst und wie ich fühle, können wir nebeneinander nicht leben. Willst Du Scheidung... gut! — Getrennt werden wir auf alle Fälle sein.“ Einen Moment später hatte sie das Gartenhaus verlassen.

Wo es dahin gekommen ist, daß Cheleute einmal empfunden haben, daß sie nicht eins sind in unauf löslicher Verbindung, wo sie sich als zwei gesonderte Parteien zu denken angefangen haben, da ist das Glück des Hauses unwiderbringlich zerstört. Nur Liebe vermag den menschlichen Egoismus zu besiegen, ohne sie bricht er hervor und fordert gebieterisch Selbsterhaltung und Glück.

Lange war der junge Mann damals am Fenster gestanden, regungslos hinausstarrend, wie er es jetzt that, da er jeden Augenblick von damals schmerz-

lich, deutlich nacherlebte. Er hatte sie seit jenem Sonntag-Nachmittag im Mai nicht mehr gesehen. Am Morgen, nachdem sie gegangen war, erhielt er ein Schreiben ihres Vaters mit der Meldung, daß dieser und Marie eine längere Reise anzutreten beabsichtigten. „Bin ich nöthig hier?“ hatte Marie am Schlusse hingeschrieben.

„Nein,“ hatte er ihr geantwortet und sich dabei ein Spartaner gebüht. Aber schon nach kurzer Zeit fehlte ihm so Manches, an das sie ihn gewöhnt hatte. Nicht nur ihre nimmermüde Sorgfalt, auch ihr ganzes, reines Wesen; nicht nur die Bequemlichkeit, auch ihre Liebe. Jetzt blickte er unwillkürlich um sich. Der halbwelke Strauß, der in der Wase auf dem Tische steht, thut vielleicht mehr seinem Herzen, als seinen Augen weh. Die trostlose Stille peinigt ihn. Alles, Alles, worauf sein Auge weilt, erinnert ihn an sie. Die Bücher hinter den blitzenden Scheiben, zu denen sie gesüchelt, wenn er — und wie oft scheint es ihm nun, daß es geschehen! — nicht daheim war. Das Klavier, auf dem sie in einsamen Stunden wohl manch' traurigen Gedanken zu Tönen werden ließ; die mühevoll verfertigte Decke, die dort noch über ihrem Tischchen lag.

Er tritt heran, er rafft die Decke auf, eben erinnert er sich, daß er, einst heimkehrend, sein Weib schmerzlich schluchzend über sie gebeugt fand. Er weiß es vielleicht gar nicht, daß er die Decke an die Lippen drückt, er weiß nur, daß er schon lange unglücklich ist und es heute mehr als je empfindet: vielleicht, weil ihm gute Freunde sagten, daß sie, deren er jetzt gedenkt, von ihrer Reise zurückgekehrt ist.

Er läßt sich in den Armstuhl nieder und sieht in das Blättergewirre hinaus. Tropfen auf Tropfen rinnt von ihren Spitzen nieder; es ist wie ein unaufhaltames, leises Weinen. Aber seine Augen bleiben trocken und heiß. Das ist jo, wenn die Sehnsucht in ein Herz zieht. Ja, er sehnt sich nach seinem Weibe — vielleicht ist auch das Schwäche. Doch ist sie dem kaum Genesenen erlaubt. Krankheit schwächt den ganzen Menschen, nicht nur dessen Hülle.

Rudolf erwacht aus seinen Träumen. Die Gartenpforte wird geöffnet, das verursacht nur wenig Geräusch, reicht aber hin, ihn nervös zu machen. Gerärgert springt er auf, fährt sich über das wirre Haar, streicht über sein Gesicht, als ob er jeden Zug von Leid damit verwischen könnte und tritt an das Fenster, zu schauen, wer ihn in seinem Träumen zu stören kommt, doch verbirgt noch immer eine Thüjengruppe den, der naht.

Jetzt aber sieht Rudolf einen zierlichen, hochgewölbten Fuß und eine Schirmspitze, die im wiederkehrenden Sonnenlichte blinken. Er lächelt traumhaft. Er sieht traumhaft. Er steht mitten in einem Märchen. Tyra, den Kopf weit vorgestreckt, lauscht noch einen Augenblick, dann eilt sie hinaus und springt freudig bellend an der Frau hinauf, die sie liebevoll abwehrt.

Er rührt sich noch immer nicht, der Mann da drinnen, trotzdem er den jugendlichen Blick der Frau sieht und die wechselnden Farben auf ihren Wangen. Jetzt steht sie unter der Veranda und eine der schweren Clematis-Ranken legt sich liebevoll um ihre Schulter. Tief aufathmend thut sie einige Schritte. Das grüne Dämmerlicht hier draußen erschien recht blaß. Rudolf steht plötzlich dicht neben ihr. Beider Blick, beider Hände begegnen einander, und Rudolf zog die Wiedergekehrte an sich.

„Du warst krank,“ schluchzte sie, „und Du riefest mich? Ich verdiene, daß Du mir nicht verzeihen hast.“ Er zieht sie zu sich nieder. „Hast denn Du mir verzeihen? Willst Du bei mir bleiben?“ fragte er sie sanft.

Sie hört, daß Angst und Neue seine Stimme unsicher machen.

Ja, sie hat verzeihen und vergessen, und ihre Arme um seinen Hals legend, schaut sie voll der alten Liebe zu ihm auf.

Souise Marbach.

## Alter Spruch.

Der Herr muß selber sein oft Knecht,  
Will er's im Hause finden recht;  
Die Frau muß selber sein oft Magd,  
Will sie im Hause schaffen Rath.



**Für die Küche**

Zu gleichen Theilen Spinat und Sauerkraut gemischt, bildet ein vorzügliches Frühlingsgemüse. Der Spinat wird in kochendem Salzwasser weich gekocht, die Sauerkraut dazu gegeben und, weil diese letztere nicht kochen darf, sofort vom Feuer genommen. In kaltem Wasser abgekühlt, wird das Gemüse ausgedrückt, fein gewiegt, mit fein geschnittenen Zwiebeln und etwas Knoblauch in Butter gedämpft, mit Mehl bestäubt und mit etwas Fleischbrühe und einigen Löffeln Rahm abgerührt. Eine Prise Pfeffer und etwas Fleischextrakt machen den Spinat schmackhaft.

Ganz junge Brennnesseln werden wie Spinat behandelt. Sie sind ein sehr gesundes Essen und sollten als erfrischendes Frühlingsgemüse mehr in Gebrauch gezogen werden.

Käsuppe. In 30 Gramm zerlassener Butter läßt man so viel Mehl anziehen, bis ein dickflüssiger Teig entsteht. Sobald davon Blasen aufsteigen, streut man ungefähr 125 Gramm geriebenen Schweizerkäse und gießt rasch so viel kochendes Wasser bei, daß die Suppe schleimig ist. Ein paar Mal aufgekocht, wird sie mit feinverrührtem Eigelb und etwas Rahm oder Milch gebunden. Die Suppe wird über gekochte Brotschnitten angerichtet.

Ahabarberkompotte. Man reibt die Stiele mit einem groben Tuche tüchtig ab (ältere Stiele schält man), dann schneidet man die Stengel in zwei Centimeter lange Stücke. Diese werden möglichst rasch gewaschen und mit so viel Wasser, als daran hängen bleibt, in etwas steigende Butter gegeben. Dann wird wohl halb so schwer gekochener Zucker darüber gestreut, als Stengel waren. So werden sie mit einem Stückchen Zimmt schön weich gekocht und mit dem Schaumlöffel auf die Schüssel angerichtet. Der noch gut eingekochte Saft wird nachträglich darüber gegossen.



**Kleine Mittheilungen**

Eidgen. Postlehrlinge. Von mehr als 600 Bewerbern zu den in jüngster Zeit abgehaltenen Aufnahmeprüfungen für den Postdienst sind von der Postverwaltung 150 zu Beschäftigten aufgenommen worden.

Mit der Lingerie-Abtheilung der Fachschule für Konfektion und Lingerie in Zürich ist eine Lehrwerkstätte verbunden, welche von 10 Töchtern besucht wird. Die Lehrzeit dauert ein Jahr und ist unentgeltlich.

Dem Stadtrat Luzern ist aus einem Trauerhause die Zusage einer Schenkung von 10,000 Fr. zugegangen für Gründung eines Fonds zur Unterstützung von Lehrern und Lehrerinnen der Stadt Luzern, welche aus Alters- und Gesundheitsrückichten vom Schuldienste zurücktreten müssen.

Eine Schenkung nicht gewöhnlicher Art hat Frau Annette Stampa in Cotura (Graubünden) gemacht. Sie hat 5000 Fr. zu Gunsten einer Viehversicherung versagt. Ihr Geschenk soll vorzüglich ärmeren Bauern zu gute kommen.

Das traurige Schicksal der Braut eines Lübecker Kaufmanns macht viel von sich reden. Bei dem am Vorabend der Hochzeit stattfindenden sogenannten „Polterabend“ überreichte die Schwester der Braut in üblicher Weise unter Deklamation eines Wunschgedichtes den Brautkranz und Schleier. Kaum war dies in feierlicher Form geschehen, als die Braut von einer Ohnmacht befallen wurde, aus der sie trotz aller angewendeten ärztlichen Mittel nicht mehr erwachte. Sie starb an ihrem Hochzeitstage wenige Stunden vor dem Augenblicke, in dem sie mit dem geliebten Manne ehelich verbunden werden sollte. Statt der Brautkranz wurde ihr der Brautkranz eine Todtenkrone. (Lebenslanges Siechtum oder eine unglückliche Ehe dürfte doch für eine Frau ein weit traurigeres Schicksal sein, als ein schmerzloser Tod im Augenblicke des ungetriebenen, süßesten Erbenglücks. Die Red.)

In Paris wurde vor einigen Tagen eine reiche Ausstellung geschichtlicher Handschuhe eröffnet. Da finden sich Handschuhe aus der Römerzeit, Handschuhe, die von einer vornehmen Griechin bei einem Feste getragen wurden, englische und altfranzösische Handschuhe. Unter den englischen sind besonders drei Paare von der Königin Elisabeth von England bemerkenswerth, welche zeigen, daß die Hand der Königin so groß war wie die eines kräftigen Mannes. Ueberhaupt scheinen kleine Hände erst der neueren Zeit anzugehören; wenigstens haben alle Handschuhe von einst eine ungewöhnliche Größe. Besonders Interesse erregen der größte, sowie der kleinste moderne Handschuh, die von jetzt lebenden gekrönten Frauen benutzt werden. Die kleinste Hand unter den fürstlichen Damen der Gegenwart besitzt nach Maßgabe des winzigen Handschuhs, welchen die hohe Frau bei ihrer Trauung getragen, die Königin-Regentin von Spanien.

Ein altes Kolonialstatut des Staates New-Yersey bestimmt: „daß alle Frauen jeden Alters, Berufes oder Ranges, seien sie Jungfrauen oder Wittwen, welche fernerhin nach Erlassung dieser Akte irgend einen Unterthanen Sr. Majestät durch Wohlgerüche, kosmetische oder Waschmittel, künstliche Zähne, faltsches Haar oder Schuhe mit hohen Absätzen zur Ehe verlocken oder verführen, dieselbe Strafe erleiden sollen, welche auf Zauberei und ähnlichen Vergehen steht.“

Eine junge Andierin, Aufsamabai, deren erfolgreicher Prozeß gegen eine gewaltthätige eheliche Verbindung mit einem niederen Hindu, dem sie schon als unmindiges Kind angetraut worden war, in Indien großes Aufsehen erregt, ist in London in der Nacht eingetroffen, sich im „Woman's Medical College“ für den ärztlichen Beruf heranzubilden. Dieser Prozeß hat eine ungeheure Bedeutung für das riesige indische Reich. Er ist der Anfang einer Emanzipationsbewegung der indischen Frauenwelt. Bekanntlich werden die indischen Mädchen oft in ihrer zartesten Jugend einem Manne verlobt; die Heirath findet statt, wenn das Mädchen erwachsen ist. Durch den Prozeß ist entschieden, daß eine indische Frau bei dem englischen Gericht gegen solche Tyrannei der Sitte Schutz findet.



**Fragen.**

Frage 1116: Würde einer der ärztlichen Berather Ihrer geschätzten Zeitung Aufschluß darüber geben, woher es kommen mag, daß ein erwachsener Mensch, geistig und körperlich äußerst frisch und kräftig, der mäßig isst und niemals geistige Getränke zu sich nimmt, der auch gewissenhaft jeden Tag (schon mehrere Jahre) vollständige Waschungen des ganzen Körpers, sowie häufig Bäder anwendet, einer unglücklichen Anlage der Gesichtshaut zu Ausschlag nicht weiser wird? Die übrige Haut ist glatt und rein, das Gesicht fast nie; dazu kommt ein öfteres Anschwellen (Schmerzhaft) der Nasenflügel. Ist Strophulose vorhanden? Was ist zu thun? Für guten Rath wäre unendlich dankbar. Eine alte Böbomentin in S.

Frage 1117: Kann mir vielleicht Jemand ein unschädliches Mittel gegen das schmerzhafteste Brennen der Fußsohlen angeben? Zum Voraus meinen verbindlichsten Dank. B. W. in G.

Frage 1118: Weiß Jemand ein Mittel, um das unangenehme Schwitzen an den Händen zu beseitigen? M. L.

**Antworten.**

Auf Frage 1109: Folgendes Verfahren hat sich mir schon in drei Fällen gut bewährt, das heißt bei einem Kanarienvogel, nämlich: Ich wusch ihm die todtten Federn bei der Wiedermaus alle sorgfältig aus, welche sonst der Vogel allmählig verlieren müßte; sie sind dann zu erkennen, daß sie ganz blutleer sind im Kiel und gerne ausfallen. Schmerzen verursacht das keine, nur sind dann die tablen Stellen mit Schweinefett oder anderer brandtödtender Salbe leicht zu befeuchten, und ist der Vogel vor Zugluft wohl zu hüten und gut zu nähren, zum andern Futter auch mit hart gekochten, fein zerdrückten Eiern. Die neuen Federn wachsen dann schnell wieder nach und der Vogel gewinnt wieder Lust zum Singen. Muß der Säger die Federn alle selbst verlieren, so kann er monatlang an der Wiedermaus leiden und am Ende doch noch absterben.

Auf Frage 1113: Zu zwölf Eiern hatte man eine Zwiebel, eine Hand voll Spinat, halb so viel Petersilie, dämpfe dieses in Butter, lege die Eier in siedendes Wasser, koche sie 3/4 bis 4 Minuten, schäle sie sorgfältig, schneide ein kleines Stück vom Runden der Eier ab, lasse den Dotter in's verdampfte Grün steifen, füge drei ganze rohe Eier, Pfeffer, Salz und Muskatnuss bei, rühre es auf dem Feuer, bis es beinahe dick ist, fülle die heißen Eier damit, decke die abgedampften Stücke derselben darauf, stelle sie nebeneinander auf eine Platte und gieße eine beliebige Sauce darüber.

Auf Frage 1114: Wenn der Kaffee zur Hälfte geröstet ist, gibt man ein gutes Theil gekochenen Zucker darüber und röstet die Bohnen damit fertig. Dies erstet erfahrungsgemäß jede andere Zeit.

**Emmy.**

Von Emilie Tegtmayer.  
(Fortsetzung.)

Den 16. September.  
Das lange heimlich von mir Gefürchtete ist geschehen und ich athme erleichtert auf. Gerade heute Morgen schenkte Wilma uns während der Lehrstunden nur kurze Zeit das Glück ihrer Gegenwart. Einige der Offiziere aus P., die hier neuerdings viel verkehrt haben, machten einen Besuch, und weil Niemand sonst da war, sie zu empfangen, ließ Wilma sich diese Abwechslung nicht entgehen, sondern flatterte nach des Dieners Meldung davon, wie ein in Freiheit geflegter Vogel. Kurz nachdem sie gegangen war, riß Franz zum zweiten Mal meine Thüre weit auf und rief: „Herr Pastor wünscht Fräulein seine Aufwartung zu machen.“ In demselben Augenblicke auch schon trat der Angemeldete herein, und ich, indem ich mich grüßend erhob, hatte nur den einen Gedanken: Gottlob, daß Wilma nicht da ist.

Ich wußte, ihre beobachtenden Augen würden mir alle Freiheit des Benehmens geraubt haben. So gelang es mir wenigstens, meinen Gast mit äußerlich ruhiger Haltung zu empfangen. Du hast mir oft gesagt, Tante Fernanda, daß ich in Momenten innerer Erregung nicht wie manche andere Menschen roth werde, sondern blaß. Als ich Hermann Rode diesen Morgen gegenüberstand, fühlte ich, daß alles Blut mir zum Herzen strömte; aber wenn mein Antlitz auch in Folge dessen die Farbe verlieren mochte, so zwang ich es doch zu einem unbewegten, höflichen Ausdruck.

„Bitte, Herr Pastor, möchten Sie sich setzen?“ Ich schob ihm meinen eigenen Stuhl hin.

„Ich danke sehr, ich wünsche durchaus nicht zu stören. Bitte, behalten Sie Platz.“ Er holte sich bei den Worten einen anderen Stuhl, setzte sich und richtete seine Augen ernsthaft auf mich, nicht so beinahe feindlich als das letzte Mal, da ich ihn gesehen, es lag sogar etwas Verbindliches in seinen Mienen, und doch empfand ich diese förmliche Höflichkeit, wie eine zwischen uns aufgerichtete chinesische Mauer.

„Frau Brandes wünschte vor einiger Zeit,“ begann er wieder in erklärender Tone, „ich möchte mich gelegentlich von Ihrer Unterrichtsmethode und den Fortschritten der Kinder überzeugen. Obgleich ich nun nicht zweifle —“ er stockte und fügte dann rasch hinzu: „Mein ihr gegebenes Versprechen möge diesem unerwarteten Ueberfall zur Entschuldigung dienen.“

„Es bedarf deren nicht, und mir kann nur erfreulich sein, wenn Ihre Beaufichtigung mir das Gefühl milder großer Verantwortlichkeit gibt.“

„Nochmals also, — ich wünsche nicht zu stören und bitte Sie, als ob ich gar nicht vorhanden wäre, in Ihrem Unterrichte fortzufahren.“

Kein Händchen freundlicher Ermuthigung begegnete mir in seinen Augen, von denen ich doch weiß, daß sie eine Welt von Herzenswärme ausstrahlen vermögen. Sich auf seinen Sitz zurücklehnd, schien er zu warten, und in mir erwachte wider Willen die Erinnerung an jene Stunden, in denen ich einst ihm auch gegenüber gesessen und den in Begeisterung seinen Lippen entströmenden Worten gelauscht hatte.

Mir schwindelte. Ich mußte die Augen schließen, und lautlos entrang sich meinem tiefsten Herzen das Stofgebet: „Gott, mein Gott, gib mir Kraft und meiner Stimme Festigkeit!“

„Die Stunde wird Sie langweilen, denn wir sind beim Rechnen,“ mit Anstrengung raffte ich mich zu der Bemerkung empor; aber: „Ganz im Gegentheil,“ lautete die Erwiderung, „alles Vorkommende erregt mein Interesse.“

Rosa, die niemals eingeschüchtert oder verlegen ist, saß da mit großen, rollenden Augen, die sie bald auf Pastor Rode, bald auf mich richtete. Ihr war des Ersteren Besuch eine willkommene Unterbrechung der täglichen Ordnung, und sie brannte offenbar, sich ihm bemerkbar zu machen. Sie hat ein gutes Zahlengedächtniß und Geschick zum Rechnen; die Sache ging also ganz befriedigend. Rosa löste

rasch die ihr gegebenen Aufgaben, und auch die Kleinen thaten ihre Schuldigkeit. Ich fasste Muth und richtete endlich an unsern Zuhörer die Frage, ob es ihm nicht angebracht erscheine, jetzt zu irgend einem andern beliebigen Sache überzugehen.

Er antwortete mir nur durch ein zustimmendes Neigen seines Kopfes und wandte sich darauf an meinen Liebbling, die kleine Ella, mit den freundlichen Worten: „Sage mir, Kleine, welches ist Deine allerliebste Stunde?“

Sie sah ihn mit verschämtem Lächeln von unten auf an, und erst, nachdem er ihr nochmals ermunternd zugenickt hatte, sagte sie leise: „Biblische Geschichte, denn dabei erzählt Emmy uns immer etwas so hübsches.“

„Was hat sie euch denn zuletzt erzählt?“

Das Kind sah erst unsicher und fragend auf mich, und dann, als ich ihm mit den Augen winkte, antwortete es schon sicherer: „Von Joseph und seinen Brüdern.“

„Ja,“ rief Rosa, der es unerträglich schien, daß sich die nächste Aufmerksamkeit von ihr abwendete, „von Joseph, daß er im Lande Egypten ein angesehenener, vornehmer Mann wurde.“

„Aber auch von seinen Brüdern,“ fiel Ella ihr mit Eifer in's Wort, „daß sie ganz arm waren und nicht einmal Brod zu essen hatten.“

Ich sah, wie ein süchtiges Lächeln über Hermann's bleiches Gesicht huschte. „Was thaten sie denn, als sie kein Brod mehr hatten?“ fragte er, und winkte der sich immer in den Vordergrund drängenden Rosa, zu schweigen.

Ella, durch die direkt an sie gerichtete Frage wieder etwas in Verwirrung gesetzt, erhob schüchtern die großen, klaren Kinderaugen und antwortete unsicherer Tones: „Sie thaten Alles, was ihr Vater ihnen sagte.“

„Und was sagte er ihnen?“

Mit ernstem Gesicht, als ob sie eine Lektion herzusagen habe, begann sie wieder: „Er sagte: Ziehst du hin in Egyptenland und kaufst uns Getreide, daß wir leben und nicht sterben mögen.“

„Das hast Du ganz richtig behalten.“ Mit den Worten strich Pastor Rode ihr freundlich über den blonden Lockenkopf. „Wie erging es denn den Brüdern Joseph's in Egyptenland?“

„Aber das wissen wir ja noch gar nicht,“ rief die Kleine, mit erstauntem Gesicht.

„Nun, so bittet doch — Fräulein — Emmy, daß sie es euch erzählt.“ Es war, als wolle ihm der Name nicht über die Lippen, und als er ihn dennoch aussprach, wendete er seine Blicke ausschließlich den Kindern zu und streifte mich nicht einmal damit.

Ich begann ohne weiteres Bedenken die verlangte Erzählung, und da die Aufgabe keine schwierige war, fühlte ich mich mit jeder Minute sicherer. Die beiden kleinen Mädchen vergaßen über dem Hören alles Uebrige, Rosa dagegen sah man immer deutlicher an, daß sie sich nur widerstrebend ruhig verhielt, und als ich zu der Stelle kam: „Joseph erkannte seine Brüder wohl; aber er stellte sich fremd gegen sie, sprach hart mit ihnen und fragte, woher sie kämen,“ plagte sie mit der Bemerkung dazwischen: „Aber dann log er ja.“

„Du darfst nicht sagen, daß er log,“ verwies ich ihr die vorlaute Rede, „er täuschte nur seine Brüder, er hielt nur noch die Wahrheit zurück, weil —“

„Aber Du hast neulich gesagt, wer sich verstellt oder Andere täuscht, lügt auch, wenn nicht mit Worten, so doch mit seinem Benehmen, und das wäre ebenso schlimm,“ unterbrach mich Rosa auf's Neue mit ihrer gewohnten Hartnäckigkeit.

Mir wurde heiß und kalt dabei. Ich fühlte förmlich ein paar dunkle Augen forschend, durchbohrend auf mich gerichtet, im Bewußtsein der großen Lüge, durch die ich selbst einst versucht hatte, die Welt zu täuschen, sie an ein falsches Glück glauben zu machen, während mir doch das Herz in Sehnsucht geblutet nach dem, was verloren war.

Las er wohl die Gedanken auf meinem Antlitz, die flüchtig wie Blitze in mir aufleuchteten, während ich doch zu gleicher Zeit empfand, daß ich ihnen nicht nachhängen, daß ich nicht innehalten durfte?

„Schweige jetzt und höre erst, wie es weiter kommt,“ gebot ich dem Mädchen. „Joseph täuschte zwar anfangs seine Brüder, um sie zu prüfen, um sich von ihrer Reue und Besserung zu überzeugen, weil ihm kein anderes Mittel zu Gebote stand.“

„Wenn es also kein anderes Mittel gibt, darf man lügen?“ fragte das unerbittliche Kind.

„Unterbrich und störe mich nicht mehr, sondern höre jetzt auf meine Worte,“ gebot ich, nahe daran, die Fassung zu verlieren, und fuhr, kaum noch wissend, was ich sagte, in meiner Erzählung fort; als ich aber bis zu den Worten der Brüder gelangte: „Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir die Angst seiner Seele sahen, da er zu uns flehte, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun diese Trübsal über uns,“ — da kam auch über mich eine Art Verzweiflungskrämpf.

Ist hatte ich, um meine Seele zu entlasten von alter Schuld, nichts ersehnt, als reden zu dürfen, und es war mir nicht vergönnt gewesen; jetzt sollte ich reden und wollte es auch. Einmal wenigstens sollte er, den ich einst bitter gekränkt hatte, doch erfahren, daß ich nicht ganz das leichtsinnige, herzlose Geschöpf war, für das er mich zu halten schien.

„Die Söhne Jakobs hatten ihre früher begangene schwere Schuld also erkannt,“ sagte ich, und konnte diesmal nicht verhindern, daß unter der inneren Erregung meine Stimme merklich bebte. „Sie hatten sie erkannt lange schon, hatten sie tief bereut, und in der Trübsal, die über sie hereinbrach, erkannten sie die wohlverdiente Strafe. Wie mag ihres Bruders Herz, da er solches erkannte, gezittert haben in tiefem Mitgefühl, denn härter drückt doch nichts im Himmel und auf Erden, als die Erkenntniß eigener Schuld; schwerer kann nichts ein Menschenherz belasten, als wenn es die eigenen Irrthümer und Fehler in dunkler Stunde verstehen lernt und zugleich die Ueberzeugung gewinnt, daß sie nie und durch nichts wieder gut zu machen sind, wenigstens für dieses Leben nicht. Wer dann noch zu hoffen vermag, daß Gott barmherzig ist, der richtet an dieser Hoffnung seine Seele auf, denn wehe ihm, wenn er von den Menschen Duldung oder Nachsicht erwartet. Sie brechen den Stab über die Irrenden und fällen ihr Urtheil, ohne sie gehört zu haben, ohne von den Thronen etwas zu ahnen, die in mancher schlaflosen Nacht ihr Lager benehmen. Anstatt das schüchternen Ringen nach einem Worte nur der Vergebung zu beachten, suchen sie den schon tief gebeugten unter der Last ihres Grolles vollends zu erdrücken und —“

Dier verstummte ich, denn heftig wurde neben mir plötzlich ein Stuhl zurückgeschoben. Pastor Rode erhob sich. „Ich glaube, mein Fräulein,“ sagte er mit seltsam gepreßter Stimme, „Sie muthen dem Fassungsvermögen ihrer Schülerinnen noch reichlich viel zu. Ich möchte Ihnen anempfehlen, sich ein wenig mehr an die einfachen Thatfachen zu halten.“

Es war mir, als senkte sich ein Nebel über meine Augen. Ich stand ebenfalls auf, aber getraute mir nicht, meine Blicke zu erheben. Ich hörte, wie er den Kindern mit einigen Worten sagte, daß er mit ihnen zufrieden sei und hoffe, sie würden ferner fleißig lernen, dann schwirte etwas an meinen Ohren vorüber, das ich für eine Verabschiedung von mir halten konnte, die Thür knarrte und —

„Ach, Herr Pastor, Sie hier?“ ließ sich da Wilma's helle Stimme vernehmen. Daß Sie gekommen waren, habe ich ja gar nicht erfahren. Sie hielten doch nicht schon Schulprüfung?“

Ich vernahm von einer Antwort nichts; aber sie mußte wohl pantomimistisch gegeben sein, denn das junge Mädchen rief ärgerlich: „Nein, das ist aber zu schade. Ich hatte mich so darauf gefreut, mit examinirt zu werden. Ich sagte Ihnen schon neulich, daß ich wieder Stunden nehme, und ich bin so fleißig gewesen!“

„Wenn Ihr eigenes Bewußtsein Ihnen dies Zeugniß gibt,“ sagte Hermann Rode, und seine Stimme klang etwas hart und rau, „so bedurfte es für Sie jedenfalls nicht mehr der Prüfung. Sie erlauben, Fräulein Brandes, daß ich mich Ihnen empfehle.“

Man hörte seine Schritte auf dem weichen Teppich des Wohnzimmer's nicht; aber fortgegangen mußte er sein, denn im nächsten Augenblick erschien Wilma

bei uns: „Aber das ist abscheulich!“ rief sie und stampfte mit den Füßen. „Warum haben Sie mich nicht rufen lassen?“

„Weil ich mir dazu durchaus nicht die Berechtigung anmaße,“ lautete meine Entgegnung. „Ist Ihnen jetzt gefällig, wieder Platz zu nehmen? Ich möchte die Stunde nicht gerne länger unterbrochen sehen.“

Sie warf mir einen wüthenden Blick zu, stürzte hinaus und schmetterte die Thüre zu. Hoffentlich bin ich während der Schulzeit jetzt von ihr befreit, und wenn mir auch immer noch das Herz zittert, sowie ich an den Morgen denke, bereuen, was ich gesagt habe, kann ich nicht.

(Fortsetzung folgt.)

### Abgerissene Gedanken.

Es nißt wenig, vollkommen unterrichtet zu sein, wenn man dabei nicht auch vollständig erzogen ist.

Ein Schlag mit der Zunge, der das Herz trifft, ist wirksamer, als viele Prügel.

**Gläser Joulardstoff, garant. wascht, vorzüglichster Qualität, sowie hervorragend neuester Dessins, à 36 Cts. per Elle oder 60 Cts. per Meter, verbindend in einzelnen Metern, Rollen, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.** [173-5]  
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis.

**Farbige und schwarze seidene Samtte, Blüsch, Baumvollsamte u. von Fr. 1.55 bis Fr. 45. — per Meter** verbindet meter- und Stückweise portofrei das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg, Zürich. — Muster umgehend. [293-6]

**Ein täglich größeres Feld erobern sich die Sodener Mineral-Pastillen;** in allen Tageszeitungen werden sie von Aerzten und Geheilen empfehlend besprochen, in Krankenanstalten, in Hospitälern eingeführt und vom In- und Auslande ihre hübschen, lieblichen, beruhigenden, rettenden Heilkräfte anerkannt, gepriesen und attestirt als das vorzüglichste Sanitätsmittel für Krankheiten der Lunge, der Brust, Athembeschwerden, Keuchhusten, Brustbeklemmung und Asthma, das auch nicht minder vortrefflich heilsam auf Magen und Verdauung wirkt. — Alle Apotheken, Droguerien und Mineralwasser-Handlungen halten diese kostbaren Pastillen zum Verkauf, per Schachtel Fr. 1. 25, bereit.

(Beim Einkaufe verlange man nachdrücklichst ächte Sodener Mineral-Pastillen und achte, ob deren Schachteln mit blauer Schutzmarke mit dem Facsimile **Ph. Stern. Fay** versehen sind.) [811-28]

**Feine Spanische Weine.** Malaga, Sherry, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto verbinden in Riffen von 12 Flaichen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona u. Basel,** Hoflieferanten S. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franco. [9]

**Es ist auffallend,** daß in letzteren Jahren der Konsum von Kaffee und Thee nicht zugenommen hat, der Cacaoverbrauch dahingegen stark gewachsen. Es liegt dies wohl in dem Umstand, daß die alte Bereitungsweise von Cacao mit Zucker zu Tafeln den Gebrauch zu köstlich machte, während das Kochen und Brühen der Chokolade umständlich war. Der entfaltete Cacao hat eine namhafte Veränderung gebracht. Wir für uns entlagen uns beim Frühstück den Genuß von Kaffee oder Thee und gebrauchen **Blooker's Cacao**, ein reines Pulver, welches nach Geschmack mit gestoßenem Zucker zu mischen ist; giebt man auf diese Mischung kochendes Wasser, so ist sofort eine hochfeine Chokolade fertig, die sich per Tasse auf ein paar Centimes stellt. In der Reinheit und Ausgiebigkeit liegt die Defonomie des Blooker'schen Cacao.

**Rayés und Carreaux fantaisies, doppeltbreit, garantiert reine Wolle, in ca. 30 verschiedenen Qualitäten und je 40 allerneuesten Farben, von Fr. 1. 45 Cts. bis Fr. 2. 75 Cts. per Meter, verbindend in beliebiger Meterzahl direkt an Private portofrei in's Haus Dettinger & Co., Centralhof, Zürich.** [175-7]  
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis.

Briefkasten der Redaction.

In Folge Raummangel muss unsere offene Korrespondenz auf nächste Nr. verschoben werden, was unsere Leserinnen freundlich entschuldigen mögen.

Gesucht:

394] Zu sofortigem Eintritt zwei tüchtige Arbeiterinnen zu einer Damenschneiderin. Offerten unter Chiffre M M 74 post-restante Baden.

Stelle-Gesuch.

405] Für eine junge intelligente Tochter (Waise), welche im Rechnen und Schreiben gut bewandert ist, sucht man eine Stelle unter bescheidenen Ansprüchen in einem Laden. Offerten unter Chiffre K G 405 befördert die Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch.

397] Ein treues, fleissiges Mädchen, das während einem Jahre in einem Spital als Wärterin diente und besonders grosse Liebe zu den Kindern hat, sucht eine passende Stelle als Wärterin (Jahresstelle) oder zu Kindern; ist auch im Kochen und den übrigen Hausgeschäften gut bewandert. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gef. Offerten sub Chiffre K 397 befördert die Expedition d. Bl.

Ein 20-jähriges Mädchen, welches in Privathäusern und Wirthschaften schon gedient hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht auf 1. oder 15. Juni eine Stelle als Zimmermädchen in einem Privathause oder in einer Wirthschaft. Gef. Offerten sub Chiffre F 396 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht zu baldigem Eintritt:

393] Eine junge, nette Tochter mit musikalischer Bildung in ein best renommirtes Café-Restaurant. Gute Zeugnisse und Photographie erforderlich. Hoher Lohn, familiäre Behandlung. Offerten unter Chiffre T L 393 befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge, brave Tochter,

gute Zeugnisse besitzend, beider Sprachen vollkommen mächtig, wünscht eine Stelle in einen Laden. Da sie noch nie servirt hat, würde sie auch in den Hausgeschäften nachhelfen, eventuell eine Stelle als Zimmermädchen annehmen, indem sie den Zimmerdienst versteht. Am liebsten zu einer Herrschaft, wo vorzüglich französisch gesprochen wird. Gef. Offerten sub Chiffre K 401 befördert die Expedition d. Bl.

Eine ordentliche, rechtschaffene Tochter, welche das Hauswesen und das Kochen versteht und daneben Lust hätte, in einem Conditorei- und Ladengeschäfte zu serviren, findet bei guter Behandlung und angemessenen Lohne für sogleich oder später Anstellung. Offerten sub Chiffre H 380 befördert die Expedition d. Bl.

Offene Stelle

für eine treue Ladentochter, die das Zuschneiden der Weisswarenlingerie erlernt hat. Schöne Existenz. Angenehmes Familienleben. Offerten unter Chiffre B N 407 an die Expedition d. Bl.

Flüssiges Gold u. Silber für Jedermann zum sofortigen Vergolden, Versilbern und Ausbessern von Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porcellan u. allen erdenklichen Gegenständen. Per Flasche sammt Pinsel à Fr. 2 versendet gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung das Dépôt chem. Produkte, Brünn, Krautmarkt 26. Engros-Abnehmer Rabatt.

Echte Eisencognac Golliez. Mit 6 Ehrendiplomen und 10 goldenen und silbernen Medaillen ist in den letzten drei Jahren der prämiert worden. Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe, Müdigkeit, schwere Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel, allen schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen. Man weise alle Nachahmungen zurück, deren Wirkung unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten Eisencognac Golliez, Marke der zwei Palmen. Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. — Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Hydroleine, engl. Seifenpulver, ein Packet à 15 Cts., ersetzt 1/2 Kilo Marseiller-Seife, reinigt die Wäsche weisser und schneller. In Flaschen von 50 Kilo à Fr. 52. — Ehrendiplom Brüssel 1888. — Best lautende Zeugnisse vieler Spitäler, Waschanstalten etc. (H 4145 Q) 1032 Depot bei: A. Fülleman, Speisergasse 17, St. Gallen. — En gros: Robert Wirz, Basel.

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14 KEMMERICH'S Fleisch-Extract cond. Fleisch-Bouillon zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. Fleisch-Pepton wohlgeschmecktestes u. leichtest assimilirtbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkränke, Schwäche und Reconvalescenten. Zu haben in den Delicatessen-, Drogen- und Colonialwaren-Handlungen, sowie in den Apotheken. Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

Lehr-Institut für Damenschneiderei von Schwestern M. Günzelsch in Zürich, Pfalzgasse 3 (Lindenhof). Kurs, inkl. Zuschneiden, 3 Monate; Lehrgeld 25 Fr., oder bei Anfertigung eigener Garderobe 50 Fr. Zuschneidekurs allein 3 Wochen; Lehrgeld 20 Fr. — Costümes etc. verfertigen wir billigt. — Für Auswärts genügt gut-sitzende Taille. — Prospekte gratis.

Denner's Eisenbitter seit 25 Jahren angewandtes ärztlich approbirtes Stahlmittel zu wirksamer Bekämpfung der Blutarmuth und der damit zusammenhängenden Bleichsucht, Nerven- und Verdauungsschwäche, sowie Abschwächung überhaupt. Hebt auch in direkter Weise die Kräfte bei Genesenden, schwächlichen Frauen und Kindern, Altersschwachen u. s. w. Interlaken & Zürich. Aug. F. Denner, Apotheker. Zu haben in allen Apotheken. — Preis Fr. 2. — per Originalflasche. Man verlange ausdrücklich: Denner's Eisenbitter.

Für 12 Fr. erhält man eine prächtige Weckeruhr mit Federzug, Echappement ancre von sehr schönem Aeussern, reich nickelirt und feines garantirtes Werk, Durchmesser 10 cm. Zifferblatt mit Sekundenzeiger, garantirte Qualität. Freie Verpackung. — Zu beziehen durch die Wanduhrenmagazine und Taschenuhrenfabrik W. Hummel fils in Chaux-de-fonds, Nachfolg. von Dessales & fils. — Franko-Zusendung des Kataloges. (H 1005 J) [234-6]

Die Züchtereier ächter Lapins Bélier (Riesenkäinchen) von J. Kündig, Jonathal, Wald (Kt. Zürich) versendet Thierte gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. Junge à Fr. 4 per Paar, halbgewachsene à Fr. 10, bereits ausgewachsene, zuchtfähige Paare, 25—27 Pfd. schwere, à Fr. 20, garantirt für gesunde Anknunft.

Berner-Leinwand für Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von Waltherr Gyax, Fabrikant, in Bleienbach (Langenthal). Muster stehen zu Diensten. Telegr.-Adresse: Waltherr Bleienbach.

Auswind-Maschine Beste Qualität! Billigste Preise! empfiehlt Lemm-Marty, St. Gallen.

Die von Dr. J. U. Hohl, gewesener prakt. Arzt, während langjähriger Praxis mit ausgezeichnetem Erfolg angewandten Mittel gegen Flechten, Hautausschläge jeder Art, Grind, Augen- und Augenlider-Entzündungen, offene Beine, eiternde Geschwüre etc. können bezogen werden durch die St. Johann-Apotheke, Basel.

Knaben-Anzüge versenden zur Auswahl für jedes Alter passend Wormann Söhne St. Gallen Herrenkleider - Garderoben - Geschäfte. Angabe des Alters genügt. Illustrierte Kataloge gratis.

Brustleidenden u. solchen, die an Katarrh, Husten u. Athemnoth leiden, ferner gegen Keuchhusten der Kinder wird der Schrader'sche Traubenbrusthonig als das allerbeste und reellste Mittel allseitig empfohlen. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttg. Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In St. Gallen in sämmtl. Apotheken, sowie den meisten Apothekern der Schweiz.

Für kalte u. feuchte Füsse ist unstreitig das beste Schutzmittel: Waschbare Japan-Schwamm-Einlege-Sohlen. Sie schützen den Fuss im Sommer vor Erhitzung und Fussgeschwüben, im Winter vor Kälte u. Frostbeulen. Preis per Paar für Herren 60 Cts., für Damen 50 Cts., für Kinder 40 Cts. Versandt gegen Briefmarken oder Nachnahme.

E. Nagel, Kreuzlingen (Thurg.) Herdfabrik Emmishofen (Thurgau). Bisheriger Absatz 20000 Herde.

Billige Seidenstoffe, vorzügliches Fabrifat, schon von Fr. 1. 50 an per Meter, verwendet feid- und robenweisse franzo die Fabrifis-Niederlage von Louis Ritzler in Zürich. — Muster bereitwilligt.

Handwritten signature: Hermann Scherer, z. Samedhof, St. Gallen. liefert pr. Nachnahme d. d. ganze Schweiz: Hose Art. 1 zu Frs. 9.25 in 6 Dessins Hose " 5 " " 11. — " 6 " Hose " 10 " " 14.25 " 6 " Hose " 15 " " 18. — " 6 " Preis-Courante und Stoffmuster gratis. Welche Artikel wünschen Sie bemustert?

Bündnertücher in grosser Auswahl, halb- und ganzwollene, glatte und faconirte, in braunmelirt, dunkel-, mittel- und hellgrau — letztere Nuance besonders für Jäger-, Müller- und Bäckeranzüge — sowie feinvollige, zweitrettige Loden für Frauenkleider empfiehlt gen. Abnahme bestens J. Conrad Furger Manufacturenhandlung Chur. — Muster franco zu Diensten.

Neueste Einrichtungen für Bäder, Douchen u. Inhalationen. Anerkannt billigste Preise.

# SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof. Prospectus gratis. 399] Besitzer: (H1469 Q) H. Oertli-Bürgli.

## Soolbad und Luftkurort Donaueschingen.

678 Meter über Meer.

Badische Schwarzwaldbahn und Station zur Höllenthalbahn und der im Bau begriffenen interessanten strategischen Reichsbahn. Residenz des Fürsten von Fürstenberg.

400] Die ausgedehnten quellenreichen Parkanlagen mit ihren schattigen Spaziergängen und Ruheplätzen, an den klaren mit seltenen Geflügelsorten bevölkerten Teichen, sind für die Besucher stets geöffnet. Der Unterhaltung dienen werthvolle Kunst- und naturhistorische Sammlungen, sowie eine den Fremden zugängliche reichhaltige Bibliothek. Die nahen Tannenwäldchen laden zu lohnenden Touren ein. **Ausflüge:** Der Wildpark, Wartenberg, Brägach- und Wutachthal, Triberg, Rheinfall etc. — Bequeme Wagen für Schwarzwaldtouren in den Gasthöfen. Die Soolbäder sind mit allem Comfort eingerichtet und sind die Heilerfolge ärztlicherseits allgemein anerkannt. (Aerzte: Herren Med.-Rath Dr. **Merz**, Dr. **Beker**, Dr. **Hauger** und Dr. **Gutmann**.) (H 6885a)

Gasthöfe und Kuranstalten:

### Bahnhofs-Hôtel

gegenüber dem Bahnhof vollständig neu eingerichtet. Freundl. Zimmer mit schöner Aussicht. Gute Küche. Reine Weine. Billige Preise.

**J. Schaller**, gleichzeitig Besitzer des Soolbades.

### Hôtel & Soolbad

zum „Schützen“ am Eingang zum Park. 50 Zimmer. Eigene Soolbad-Anstalt mit Dampfheizung im Hôtel. Garten. Veranda. **Eigenthümer: J. Buri.**

### Hôtel Falken

zur „Post“ in der Nähe der Soolbäder und Parkanlagen. Eigener schattiger Garten. Neuer Speise- und Billardsaal. **Eigenthümer: A. Münzer.**

## Pension Holdener Luftkurort Ober-Yberg.

— 3 Stunden von Einsiedeln. — 1126 M. ü. M. — Pension: Mai, Juni, September und Oktober Fr. 3 bis Fr. 4 mit Zimmer; Juli und August Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50. Vier Mahlzeiten. Post. Telegraph. — Bestens empfiehlt sich 302] **Frid. Holdener - Walder**



## Mineralbad Andeer.

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden. Splügenstrasse.

398] Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.).

Post- und Telegrapenbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. Zimmer von Fr. 1 an. — Kurarzt: Dr. Eduard Schmid. (O F 1774)

**Wittwe Fravi.**

## Schweiz Baden Ct. Aargau Hôtel und Bad z. Freihof

vis-à-vis dem Kurpark und Kurhaus an der Limmatpromenade.

Ganz freistehend, in Folge dessen sehr angenehme Localitäten. Grosse vorzüglich eingerichtete Bäder nebst Dampf- und Douche-Bädern. Hydraulischer Personenaufzug.

Omnibus am Bahnhof.

— Ermässigte Preise. —

Es empfiehlt sich bestens

403]

Der Eigenthümer: **J. Schætti.**

## Kuranstalt und Bad „Sonder“ — Teufen (Kt. Appenzell). —

390] **Heilquelle**, seit 1756 zum Trinken und Baden benutzt, besonders wirksam gegen Gliederkrankheiten, Nervenschwäche und Unterleibsbeschwerden. Reine Alpenluft. 3100 Fuss über Meer. **Sonige, geschützte Lage, gesundes Klima, gegen chronische Lungenkatarrhe** ärztlich bestens empfohlen. **Prachtvolle Aussicht** in's Gebirge und auf den Bodensee. **Morgen- und Abenddouchen, Sonntags Predigt.** Billige Preise. Prospekte gratis und franko. (H 2244 G)

**A. Ruppanner.**

Bahnstation J.-B.-L. Malters.

## Bad Farnbühl

Postbureau Schachen.

bei Luzern.

**Klimatischer Kurort.** 750 Meter über Meer.

373] Bewährte, **eisenhaltige Natronquelle.** Indicationen: **Blutarmuth und Bleichsucht, Rheumatismus, Gelenk-, Gicht- und Nervenleiden, Scropheln, Hals-, Darm- und Magen-Catarrh.** **Comfortable Badeeinrichtung** (Zusätze: Sool, Meersalz etc.). **Massage, Inhalation und elektrische Behandlung.** **Alpines Klima.** Ganz geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark, grosse Auswahl in Spaziergängen. Geräumiger Speisesaal. Conversations- und Damensalon. Veranda, Trinkhalle, deutsche Kegelbahn, Billard. Telegraph. **Milch- und Molkenkur.** Referenzen. Prospekte gratis. **Billige Preise.** (M 5712 Z)

Kurarzt im Hause.

**Besitzer: O. & A. Felder.**



## Aechte bayerische Hochlands-Joppe

für 10 Mark

in 8 flotten Original-Façons für Jäger, Förster, Touristen, Oekonomen, Vereine und Privaten, versende ich gegen Nachnahme in alle Länder,

**Wasserdichte Tegernseer-Wettermäntel**

Mark 12. 30.

**Loden-Kaiser-Wettermäntel**

Mark 20 - 30.

**Loden-, Jagd- und Touristen-Hüte**

Mark 3 - 5.

**Naturwasserdichte Jagd- und Touristen-Hüte** aus reinem Schafwoll-Loden.

Prima

**Kameelhaarloden-Joppen und Mäntel.**

**Lodenstoffe**

in allen Qualitäten, meter- und stückweise. **Illustrierte Preis-Courante mit Lodenmustern und Massanleitung** versende gratis und franco. [43

**Hermann Scherrer — München**

Herren-Garderobe-Versandt und Maass-Geschäft — 3 Neuhauserstrasse 3.

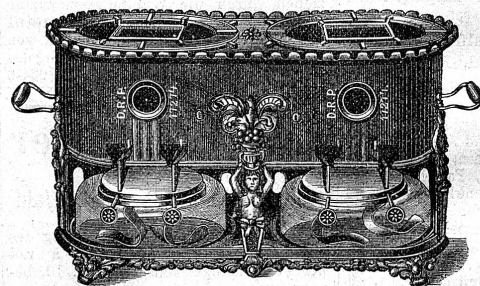
## Kradolfer & Salzmann in St. Gallen

empfehlen ihr umfangreichstes Lager in den verschiedensten neuen

## Damen-Mäntel und Kinder-Confectionen

von den billigsten bis zu den feinsten Genres unter Zusicherung reellster Bedienung. [339

## Patent-Petroleum-Schnellkocher,



bestes, unübertroffenes u. praktisches System, vollständige Geruchlosigkeit und höchste Leistungsfähigkeit, mit einschließbaren Lampen, von aussen anzuzünden, jedes Geschirr benutzbar. — Preis ab hier **Fr. 19**, einlöcherig **Fr. 8. 50.**

335]

**Ed. Leppig, Lampist, Buchs (Kt. St. Gallen.)**